

Praktikumsbericht

Vorbemerkungen

Die Tatsache ein Pflichtpraktikum absolvieren zu müssen begleitete die ersten Semester meines Studiums als unangenehmes Gefühl. Ich hatte das Studium der Soziologie begonnen, um mehr über die Vergesellschaftungsformen und Herrschaftsbeziehungen der Gesellschaft in der ich lebe zu erfahren. Das Eintauchen in die Theorienwelt der Sozialwissenschaften löste in mir das Gefühl aus, jetzt im Bachelor erst ganz am Anfang meines Soziologie-Lebens zu stehen. Ich war mir schnell sicher, auf jeden Fall im Anschluss ein Masterstudium aufnehmen zu wollen, da ich bald merkte, bisher nur einen Bruchteil von dem angekratzt zu haben, was ich gerne wissen würde.

Mir in dieser Situation, in der ich noch nicht einmal die Tiefe meines Faches erahnen konnte, Gedanken über meinen beruflichen Werdegang zu machen erschien mir äußerst willkürlich. Da sich mit einem sozialwissenschaftlichen Abschluss eine riesige Bandbreite an Beschäftigungsfeldern ergibt, ich mir aber schon rein akademisch unsicher war, in welche Richtung ich mich entwickeln würde, stellte sich mir die Wahl eines Praktikumsplatzes wie das sprichwörtliche Tappen im Dunklen dar.

Zum Ende meines Studiums kristallisierte sich jedoch immerhin heraus was ich nicht machen wollte. Der Gedanke, in einer großen Organisation zu landen (ob nun Landtag oder Meinungsforschungsinstitut) widerstrebte mir intuitiv. Dies hat mit der Erwartung zu tun, in einer Organisation größeren Maßstabes als Praktikant nicht so nah am Geschehen zu sein.

Abgeleitet aus einem kritischen Verständnis von Soziologie und sozialwissenschaftlicher Arbeit, die sich in meinen Augen nicht von der Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen – also von politischer Arbeit – trennen lassen, entschied ich mich dazu, eine kleine Organisation zu finden, die in irgendeiner Form politische Arbeit leistet.

Ich bewarb mich zunächst bei dem Kieler Verein ZEBRA, der sich der Betreuung von Opfern rechter Gewalt widmet. Leider hatte dieser erst im Wintersemester 18/19 wieder Kapazitäten für einen Praktikanten, sodass ich nach einem verheißungsvollen Bewerbungsgespräch meine Suche fortsetzen musste. Ich hatte nun aber das sichere Gefühl auf der richtigen Spur zu sein. Ein kleiner Verein mit wenigen Mitarbeitenden, der sich auf die eine oder andere Weise den politischen und gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit widmet, erschien mir als der richtige Ort für mein Praktikum.

Die Arbeit von kulturgrenzenlos

Im Folgenden stieß ich auf den Verein „kulturgrenzenlos“ aus Kiel. Dieser vermittelt seit 2015 Tandempartnerschaften zwischen geflüchteten und Studierenden der CAU Kiel. Ziel von kulturgrenzenlos ist es, Menschen unterschiedlicher Kulturen auf individueller und

freundschaftlicher Basis zusammenzubringen und einen Rahmen zu bieten, in dem Freundschaften entstehen und Integration langfristig gelingen kann. Die Arbeit von kulturgrenzenlos teilt sich auf drei wesentliche Bereiche auf: Allgemeine Organisation inklusive der Tandemvermittlung (basierend auf Kennenlerngesprächen passende Tandems zusammenzubringen), die Organisation und Durchführung von Events und Interessengruppen, sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Aus einer Studierendeninitiative hervorgegangen, hat sich der Verein mittlerweile professionalisiert und konsolidiert, und verfügt über zwei volle, vom paritätischen Wohlfahrtsverbandes finanzierte, Stellen, aufgeteilt auf mehrere Mitarbeiterinnen (1x Vollzeit, 2x reduziert, 1x 450€), sowie eine große Anzahl an ehrenamtlichen Helferinnen.

Erwartungen

Da ich mir gut vorstellen konnte, nach Abschluss meines Studiums in einem vergleichbaren Verein Tätig zu werden, schickte ich eine Initiativbewerbung an kulturgrenzenlos und wurde zu einem ersten Gespräch eingeladen. Dieses verlief äußerst angenehm und es stellte sich schnell heraus, dass wir uns sowohl inhaltlich einig waren, als auch ähnliche Vorstellungen von den Aufgaben eines Praktikanten im Verein hatten.

Meinerseits erschien es mir sinnvoll, in Anbetracht meines angestrebten späteren Berufsfeldes, einen Einblick in die arbeits- und Organisationsprozesse eines kleinen, sozial engagierten Vereins zu erhalten.

Das in einem Studium der Soziologie und Politikwissenschaft vermittelte Wissen beinhaltet neben den Inhalten der Fächer eine Reihe von Fähigkeiten, die sich in der öffentlichen Vereinsarbeit produktiv anwenden lassen. Meine Erwartung an ein Praktikum bei kulturgrenzenlos bestand unter anderem darin, diese Fähigkeiten außerhalb des akademischen Umfelds anzuwenden und auf die Probe zu stellen.

Zu diesen Fähigkeiten zählen: Texte schnell und effizient Lesen, präzise Inhaltsangaben, das Herausarbeiten zentraler Argumente/Argumentationsstrategien, die Verortung einer (z.B. textlichen) Aussage in ihrem gesellschaftlichen und politischen Kontext, sowie die Fähigkeit, präzise Texte sicher produzieren zu können.

Zudem hoffte ich darauf, unmittelbar in das Tagesgeschäft des Vereins eingebunden zu werden und in direkten Kontakt mit Mitgliedern der Community zu kommen. Hier, so hoffte ich, würde die in meinem Studium vermittelte Fähigkeit des freien Sprechens und die im Seminar gepflegte ergebnisorientierten Gesprächsführung eine Anwendung finden. Von der freundschaftlichen Grundstimmung des Vorstellungsgesprächs schloss ich auf eine solidarische und eifrige Arbeitsatmosphäre. Ich wurde bei Beginn des Gesprächs auf die Vielfältigkeit der Aufgaben, die Flexibilität der Arbeitszeiten, sowie den großen Umfang der (von wenigen Leuten zu bewältigenden) Arbeit in Kenntnis gesetzt, was sich mit meiner Vorstellung der Tätigkeit von kulturgrenzenlos deckte.

Äußerst angenehm war die Tatsache, dass die Mitarbeiterinnen von kulturgrenzenlos während des Vorstellungsgesprächs ihre Erwartungen an Praktikanten im allgemeinen und mich im besonderen transparent kommunizierten. Auf diese Weise waren Missverständnisse aufgrund von nicht deckungsgleichen Erwartungen von Anfang an wenn nicht ausgeschlossen, dann doch zumindest sehr unwahrscheinlich geworden.

Von mir erwartete das Team, mich neben mir zugewiesenen Aufgaben aktiv in die Vereinsarbeit einzubringen - insbesondere in die Eventorganisation und die Gespräche mit potentiellen Tandempartnerinnen. Am meisten erhoffte sich das Team jedoch von meinen Fähigkeiten mit Text umzugehen. Das Vorstellungsgespräch zeigte, dass niemand aus dem Team besonders begeistert davon ist, Texte zu verfassen, dies aber zur alltäglichen Arbeit gehört.

Spannend hierbei ist, dass ich der erste Praktikant bei kulturgrenzenlos war. Seit der Konsolidierung des Vereins wurde über die positiven Impulse diskutiert, als Verein Praktika anzubieten. Ich befand mich so in der Position, erwartungsvoll, neugierig und mit offenen Armen empfangen zu werden. Ich empfand dies als äußerst seltene und interessante Möglichkeit ein Praktikum zu absolvieren, da ich so nicht nur selbst von der Erfahrung profitieren, sondern meinerseits dem Verein dabei helfen konnte, seine Professionalisierung voranzutreiben.

Mein Praktikum bei kulturgrenzenlos

Ich begann mein achtwöchiges Praktikum bei kulturgrenzenlos am 01.04.2018 zu einem äußerst spannenden und arbeitsintensiven Zeitpunkt. Der von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung ausgerichtete „Deutsche Integrationspreis 2018“ für den kulturgrenzenlos sich erfolgreich beworben hatte, ging Anfang April mit dem Start eines Crowdfunding-Contests¹ in die heiße Phase. Bis Anfang Mai mussten möglichst viele Unterstützerinnen erreicht werden. Neben der Aktivierung der kulturgrenzenlos-Community bedeutet dies, Mittel und Wege der Öffentlichkeitsarbeit zu finden, die Kieler Öffentlichkeit von der Nominierung in Kenntnis zu setzen, sowie sich als Verein im Kontext des Contests geschickt und attraktiv zu präsentieren.

In diesem Zusammenhang war ich damit betraut, die online einsehbaren Selbstverständnisschreiben des Vereins und die Beschreibung der Ziele und der Arbeit von kulturgrenzenlos zu überarbeiten und ggf. neu zu schreiben. Im Laufe des einmonatigen Contests verfasste ich mehrere Blogeinträge, die sowohl die alltägliche Arbeit von kulturgrenzenlos dokumentieren, als auch einen tieferen Einblick in das Innenleben des Vereins erlaubten.

Besonders spannend war hier das Erstellen eines Portraits eines aus Syrien geflüchteten Teammitglieds. Ausgehend von einem intensiven Interview mit [PersonA] versuchte ich seine Motivation für seine Arbeit für kulturgrenzenlos einzufangen und darzustellen, welche Bedeutung seiner Ansicht nach die Vereinsarbeit für die Geflüchteten in Kiel hat.

¹ Die teilnehmenden Vereine und Projekte konkurrieren um von der Hertie-Stiftung ausgelobte Geldbeträge. Ausschlaggebend ist hierbei nicht die Gesamtsumme der Spenden, sondern die Anzahl der Spender als Indikator für die Reichweite der Vereinsarbeit und den Grad der Unterstützung. Die Vereine mit den meisten Unterstützerinnen werden in einer darauffolgenden, nicht öffentlichen Auswertungsphase für den Preis in Betracht gezogen.

Meine Arbeit bei kulturgrenzenlos gestaltete sich äußerst vielfältig. Für gewöhnlich „begleitete“ ich die die volle Stelle besetzende [PersonB] bei ihrem Arbeitstag und war im Zuge dessen vor allem mit organisatorischen Tätigkeiten beschäftigt, die in einem Praktikum zu erwarten sind. Dazu zählte in erster Linie die für die Finanzierung notwendige Dokumentation der abgeschlossenen Tandempartnerschaften für den paritätischen Wohlfahrtsverband, das Übertragen der Erstgespräch-Checklisten in die elektronische Tandem-Warteliste, das Ausstellen von Spendenbescheinigungen, sowie diverse Recherchetätigkeiten für die anderen Teammitglieder. Besonders bei letzterem erwiesen sich im Studium erlernte Fähigkeiten als äußerst Hilfreich.

Der mir liebste Arbeitsbereich bestand im direkten Kontakt mit Geflüchteten und Studierenden, in den Erstgesprächen mit den jeweiligen Interessierten und den begleiteten Kennenlerngesprächen nach erfolgreichem „Matching“. Hierbei kommt es besonders darauf an, in einer freundschaftlichen Umgebung und innerhalb kurzer Zeit, Informationen über die Motivation und die Erwartungen der Interessierten zu gewinnen. Dies ist unerlässlich um Missverständnisse zwischen den Tandempartner*innen zu vermeiden. Haben Studierende das Gefühl bei Deutschunterricht, Arbeits- und Wohnungssuche etc. helfen zu müssen? Wie viel zeitliches Engagement wünscht oder erwartet sich eine geflüchtete Person? Ein weiterer kritischer Punkt, der jedoch aufgrund seiner Brisanz von den Betroffenen garnicht oder nur ungern angesprochen wird, ist die Tatsache, dass kulturgrenzenlos von einigen Geflüchteten für eine „Partnerbörse“ gehalten wird. Dies kann unter Umständen bei intransparenten Erwartungen zu Konflikten führen.

Mit einem durch den soziologischen Blick gegebenen kritischen Verständnis für kontemporäre Diskurse, sozialpsychologische und mikrosoziologische Mechanismen und problematische Dimensionen der sog. Flüchtlingshilfe, (z.B. auf Seiten der Studierenden: Projektionen der Helfenden, übergriffige Vereinnahmung oder Apologien unangemessenen Verhaltens) viel es mir leicht(er) die Gespräche zu moderieren, präzise Fragen zu stellen und einen brauchbaren Überblick zu gewinnen.

Ein weiteres Aufgabenfeld stellte die Eventorganisation und anschließende Durchführung dar. Die Planung erfolgte in regelmäßigen Treffen an denen ich mich aktiv mit eigenen Anregungen beteiligte. Der größten Zeitaufwand entfiel auf die Durchführung der Events, die häufig abends oder am Wochenende stattfinden. Zu den alle zwei Wochen stattfindenden Veranstaltungen zählten das kulturgrenzenlos-Frühlingsfest, ein Vortrag mit Diskussion zur Seenotrettung im Mittelmeer mit einem Besatzungsmitglied der „Mission Lifeline“ und mein persönliches Herzensprojekt: Eine Jamsession mit dem Ziel, auch musikalisch voneinander zu lernen.

Zudem verbrachte ich einen nicht unerheblichen Teil meiner Arbeitszeit (vor allem im Zuge des Contests) mit dem direkten Bewerben des Vereins i.d.R. an Infoständen sowie anderen Informationsveranstaltungen an der CAU.

Zu meinen Aufgaben zählte ebenfalls das Austeilen von Plakaten und Flyern während des Wochenendes, Einkaufen, Kochen, Dankeskarten schreiben, Holzhacken und Musikmachen während des Frühlingsfests und vieles mehr. Keine dieser zuletzt genannten Tätigkeiten fällt unter

Arbeit, die der Qualifikation durch ein sozialwissenschaftliches Studium bedarf, sie sollten aber dennoch Erwähnung finden, da sie das Bild eines vielfältigen und bunten Arbeitsalltags komplettieren.

Reflexion

Ich blicke sehr zufrieden auf mein Praktikum bei kulturgrenzenlos zurück. Mein zuvor rein abstrakter Wunsch, nach meinem Studium in einem sozial und politisch engagierten Projekt tätig zu werden, hat sich durch meinen zweimonatigen Einblick mit Realität gefüllt und bestätigt. Besonders einen Eindruck von den Anforderungen flexibler und unregelmäßiger Arbeitszeiten gewonnen zu haben, halte ich für besonders wertvoll.

Ich habe das Gefühl, acht produktive Wochen in einem Verein verbracht zu haben, an dessen Arbeit ich aktiv und unmittelbar teilhaben konnte. Dies, die aktive Teilhabe im Gegensatz zu einem reinen Beiwohnen, ist in meinen Augen der wichtigste Bestandteil eines sinnvollen Praktikums.

Sehr positiv ist ebenfalls meine Betreuung durch die Teammitglieder zu bewerten. Ich hatte zu jedem Zeitpunkt den Eindruck, diejenigen Aufgaben überantwortet zu bekommen, die ich sinnvoller Weise übernehmen konnte. Eine Situation des Leerlaufs kam so nicht zustande. Es herrschte vielmehr eine sehr transparente Atmosphäre, in der ich ebenso auf die Mitarbeitenden zugehen konnte um zu erfragen, ob es noch etwas zu erledigen gibt, wie meine Kolleginnen mich von sich aus mit Aufgaben versorgten. Ich hatte zudem den Eindruck, dem Team eine echte Hilfe zu sein und ihnen substantiell Arbeit abzunehmen, ein Eindruck der sich äußerst positiv auf meine Motivation auswirkte.

Ich konnte während des Praktikums im Studium erworbene Fähigkeiten in einem konkreten Kontext auf die Probe stellen. Besonders die textbezogenen Fähigkeiten waren hier gefragt. Ebenso wie Erfahrungen mit strukturierter Recherche und der Fähigkeit, sich in beliebigen Situationen einen guten Überblick über Inhalte, Strukturen und Prozesse verschaffen zu können. Ich hatte das Gefühl, erfolgreiche Arbeit geleistet und meine erworbenen Fähigkeiten produktiv angewendet zu haben.

Einer der befriedigendsten Momente des Praktikums bestand in einer Begegnung an einem Infostand, den eine vorbeikommende Person mit den Worten „Arbeit mit diesen Flüchtlingen bringt doch nichts, habe ich auch schon versucht“ bedachte. Ich konnte die Person daraufhin mit einem zehnminütigen Kurzvortrag zum einen vom Unterschied zwischen persönlichen Erfahrungen und verallgemeinerbaren Aussagen, zum anderen von der Wirksamkeit der Arbeit von kulturgrenzenlos, überzeugen.

Die Fähigkeit gedankenschnell, präzise und überzeugend argumentieren zu können, halte ich für eine der wichtigsten in einem geisteswissenschaftlichen Studium vermittelten Fähigkeiten. Es war ein gutes Gefühl, die Person eine Woche später bei unserem Frühlingsfest ins Gespräch vertieft unter den Feiernden zu erblicken.